

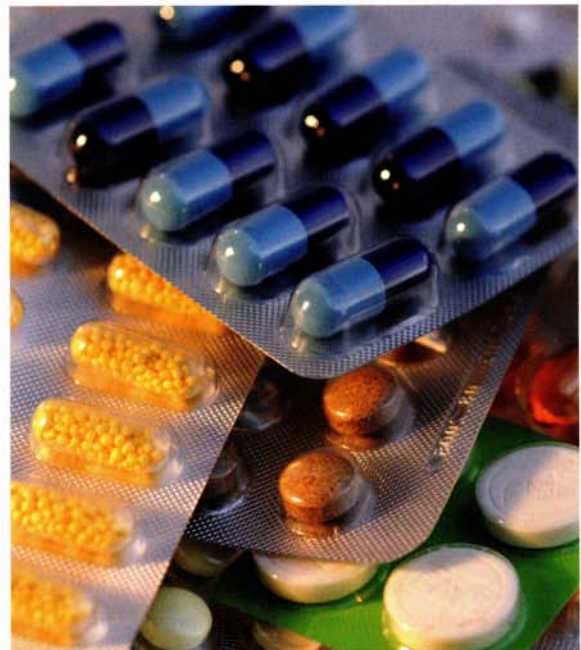
Venture Capital dringend gesucht

Biotech-Finanzierung in Österreich

Österreich hat eine lebendige Biotech-Szene, die von mehreren Seiten gespeist wird: von innovativen Wissenschaftlern und Unternehmern, die neue Wirkstoffe für lebensbedrohliche Krankheiten entwickeln, und von Investoren und strategischen Partnern, die an das Potenzial dieser Firmen glauben. Während die Pharma-Industrie massiv in die Entwicklung neuer Wirkstoffe investiert, wäre mehr Engagement der Venture Capital-Gesellschaften wünschenswert.

Komplexe Aufgabe

Alzheimer, Parkinson, Krebs, pandemische Grippe – gegen sehr viele z.T. tödliche Krankheiten gibt es im Moment noch keine wirksamen Behandlungsmöglichkeiten. Es ist die Aufgabe von Biotech-Firmen, gegen diese „unmet medical needs“ Wirkstoffe zu entwickeln, die Krankheiten heilen und Leben retten sollen. Diese Aufgabe ist jedoch komplex und sehr teuer: Nötig sind Teams aus hochspezialisierten Fachkräften, State of the Art-Technologien und modernste Laboratorien. Nach der Entdeckung eines neuen Wirkstoffes muss seine Wirkweise verstanden und nachgewiesen werden, der Wirkstoff muss also mehrere Phasen der klinischen Prüfung bestehen und von den Aufsichtsbehörden genehmigt werden. Das macht den Prozess langwierig und teuer – so teuer, dass es spezialisierter Geldgeber bedarf, die diesen Prozess verstehen und das nötige Geld und die Ausdauer mitbringen, um hier zu investieren. Das Risiko ist hoch: Liefert eine neue Entwicklung nicht die gewünschten Ergebnisse, sind oft viele Millionen Euro verloren – im Erfolgsfall sind Biotech-Investments dagegen ein Milliardengeschäft.



Medikamente retten Leben – der Entwicklungsprozess ist langwierig und teuer.

Wenige Venture Capital-Gesellschaften aktiv

Die Begeisterung der Venture Capital-Szene für die Biotech-Branche hält sich in Österreich in Grenzen. Ausnahmen sind einige wenige Investoren, die das Potenzial erkannt haben: So investierte Arax Capital Partners in Nabriva, Avir Greenhills Biotechnology, Biocrates Life Sciences und Eucodis Bioscience. Eucodis und Oridis Biomed verdanken ihre Existenz u.a. auch Pontis Capital und Gamma Capital Partners, die sich bereits 2004 an diesen Firmen beteiligt haben. Auch Investoren aus dem Ausland engagieren sich hierzulande: Die Münchner Alfred Wieder AG finanziert über die MIG Fonds die Unternehmen Affiris, Biocrates Life Sciences und PDC Biotech. Ein internationales Investorenkonsortium bestehend aus Nomura, HBM Partners, Global Life Science Partners, Wellcome Trust und Novartis Fund bündelte zusammen mit Arax seine Energie auf Nabriva Therapeutics. Eine wichtige Starthilfe in der Frühphase stellt für Biotech-Firmen in

VENTURE CAPITAL-INVESTITIONEN IN ÖSTERREICH IN MIO. EUR

	Total	Life Sciences	Anteil %
2007	92,1	20,9	22,6
2008	48,2	26,6	54,7
2009	73,2	42,8	58,5

Quelle: AVCO / EVCA



Österreich außerdem die Austria Wirtschaftsservice (aws) dar, die über ihre Seed-Programme hier starke Impulse setzt.

Business Angels als tragende Säulen

Positiv hervorzuheben ist das Engagement von Business Angels in Österreich. Die Privatinvestoren waren für die Gründung von Firmen wie Apeiron Biologics, Akron Molecules, Avir Greenhills Biotechnology oder Marinomed eine tragende Säule. Marinomed hat es mit der Unterstützung eines arabischen Investors innerhalb kurzer Zeit bis zu einem zugelassenen Produkt gebracht. Die Firma hat aus einem Polymer von Rotalgen ein Nasenspray entwickelt, das bis zu 200 Virenarten über eine Art Filterfunktion am Eindringen in die Schleimhäute hindert. Der Pharmakonzern Böhlinger Ingelheim hat eine Lizenz auf dieses Produkt erworben. Bis zu 30 Mio. EUR konnte Avir bisher über private Investoren für seine äußerst innovative Grippevakzine einsammeln, als strategischer Partner ist das amerikanische Healthcare-Unternehmen Baxter an Bord. Für den Abschluss der Phase II der klinischen Studien sucht die Firma weitere 15 Mio. EUR von Business Angels.

Big Pharma geht shoppen

Wichtige Investoren für junge österreichische Biotech-Firmen sind die großen, international tätigen Pharmakonzerne: Glaxo Smith Klein hat in Österreich kräftig seine Pipeline aufgefüllt, u.a. mit einer Alzheimervakzine von Affiris für knapp 430 Mio. EUR und mit einem Wirkstoff gegen das akute Atemnotsyndrom von Apeiron Biologics für 236 Mio. EUR. Neben Glaxo Smith Klein haben Novartis und Merck Lizenzen bei Intercell erworben, bisher die einzige an der Börse notierte Biotech-Firma hierzulande. Es ist meiner Einschätzung nach nur eine Frage der Zeit, bis auch andere Pharmafirmen wie Astra Zeneca, Pfizer, Roche oder Sanofi Aventis in Österreich ihre Fühler ausstrecken und ihre Produktpalette komplettieren. Neben den ganz großen Pharmakooperationen sind auch Lizenzdeals zwischen Biotech-Firmen von Bedeutung,

wie z.B. die kürzlich geschlossene „Pain Alliance“ zwischen Apeiron Biologics und der deutschen Evotec zur Entwicklung des Schmerzmodulators „Dream“.

Fazit

Österreich hat eine lebendige Biotech-Szene – und braucht dafür Geld, das die Entwicklung von Wirkstoffen garantiert, die Krankheiten heilen und Leben retten. Dieses Geld kommt derzeit von engagierten Business Angels, zum größten Teil jedoch aus der Pharmaindustrie. Für die etablierten Konzerne ist es oft günstiger, Forschung auszulagern und dann bei guten Ergebnissen in der klinischen Phase II wieder einzusteigen. Business Angels ist es oft ein persönliches Anliegen, sich für die Entwicklung von Wirkstoffen einzusetzen, sie profitieren häufig von beträchtlichen Leverage-Effekten bis zum Faktor 10. Unter den Venture Capital-Gesellschaften sind bislang jedoch nur wenige an Biotech-Unternehmen beteiligt. Es bleibt zu hoffen, dass der Mut der Investoren zunimmt. Für die Forschung hierzulande wäre ein verstärktes Engagement der Szene wünschenswert. ■

Zum Autor



Dr. Martin Tonko begleitet als Coach und Berater Führungskräfte und Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Vor seiner Tätigkeit als Coach war er u.a. beim Zukunftszentrum Tirol, beim Global Economic Network und für das Clinical Research Center Salzburg tätig.